

Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

«Beginn einer neuen Phase»: Quarantäne wird abgeschafft, Zertifikatspflicht folgt

Exit Der Bundesrat stellt umfassende Lockerungen der Coronamassnahmen in Aussicht. Er schlägt zwei Varianten vor, abhängig davon, wann die derzeitige Omikron-Ansteckungswelle ihren Zenit überschritten hat. Die Entscheide aus Bern sind auch massgebend für das weitere Vorgehen Liechtensteins.

«Heute ist ein guter Tag. Er markiert den Beginn einer neuen Phase dieser schwierigen und langen Krise», sagte der Schweizer Bundespräsident, Ignazio Cassis, gestern vor den Medien in Bern. Trotz der rekordhohen Ansteckungszahlen sei eine Überlastung der Spitäler ausgeblieben, und die Belegung der Intensivpflegestationen habe weiter abgenommen, heisst es in einer entsprechenden Mitteilung des Gesamtbundesrates. Das sei auf die hohe Immunität der Bevölkerung zurückzuführen. Zudem verursache Omikron weniger häufig einen schweren Krankheitsverlauf als frühere Virusvarianten. «Die Anzeichen verdichten sich, dass die akute Krise bald zu Ende ist und die endemische Phase beginnen könnte», so der Bundesrat. Der Moment sei gekommen, um die Massnahmen zu lockern.

Quarantäne fällt, Isolation nicht

Aus diesem Grund wird ab Donnerstag die Homeoffice-Pflicht wieder zu einer Empfehlung. Für Liechtenstein ist dieser Entscheid nicht relevant, da Homeoffice hier nie verpflichtend war. Aufgehoben wird auch die Kontaktquarantäne. Wegen der sehr hohen Ansteckungszahlen habe sie an Bedeutung verloren, schreibt der Bundesrat. Als Folge davon wird auch der Corona-Erwerbsersatz, den es für Kontaktquarantäne gab, aufgehoben. Personen, die positiv auf das Coronavirus getestet worden sind, müssen sich aber weiterhin isolieren. Gesundheitsminister Alain Berset hatte bereits am Freitag angekündigt, dass diese beiden Massnahmen diese Woche aufgehoben werden

könnten. Höchstwahrscheinlich wird Liechtenstein diesem Entscheid folgen, da man sich bezüglich Quarantäneregime sehr eng an der Schweiz orientiert. Doch trotz der guten Aussichten warnte Cassis davor, die Lage zu unterschätzen. «Die Pandemie ist noch nicht hinter uns.» Mit den neuen Freiheiten dürfe die Eigenverantwortung nicht enden. Bei Symptomen solle man sich weiterhin testen und bei einer Infektion weiterhin isolieren. Auch Gesundheitsminister Alain Berset mahnte, dass der Ausstieg nach fast zwei Jahren Pandemie keine Sache von einem Tag sei. Man könne die Pandemie nicht mit Trompeten und Fanfaren für beendet erklären. Aber die Immunität ermögliche einen Ausstieg aus den strikten Massnahmen. Es gebe jetzt eine endemische Phase, die sich zu konkretisieren scheine. Das heisst, dass das Virus regelmässig regional auftritt.

Alles auf einmal oder gestaffelt?

Derweil nimmt der Bundesrat auch die Aufhebung der anderen Massnahmen ins Visier, wie er bekannt gab. Seine Vorschläge dafür schickt er bei den Kantonen, Sozialpartnern, Parlamentskommissionen und betroffenen Verbänden bis am 9. Februar in die Konsultation. In zwei Wochen - am 16. Februar - will der Bundesrat entscheiden, einen Tag später sollen die Änderungen in Kraft treten. Der Bundesrat schlägt zwei Varianten vor, abhängig davon, wann die derzeitige Omikron-Ansteckungswelle ihren Zenit überschritten hat. Es ist davon auszugehen, dass sich Liechtenstein auch hierbei sehr eng an der Schweiz orientiert, um ein Regelungsgefälle zwischen den bei-

den Ländern zu vermeiden. Die erste Variante sieht vor, in einem einzigen Schritt am 17. Februar die besondere Lage und praktisch alle Schutzmassnahmen aufzuheben: die Zertifikatspflicht für Restaurants, Veranstaltungen oder Freizeit- und Kulturbetriebe, die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr, in Läden und in allen anderen öffentlich zugänglichen Innenräumen, die Einschränkungen privater Treffen und die Bewilligungspflicht für Grossveranstaltungen.

Maskenpflicht noch offene Frage

Der Bundesrat will dabei aber von den Kantonen wissen, ob die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr, im Detailhandel und in Gesundheitseinrichtungen erhalten bleiben soll. Weiterhin bestehen soll ausserdem der Schutzschirm für Grossveranstaltungen, da erneute Einschränkungen nicht ausgeschlossen werden könnten. Auch die Isolation von positiv Getesteten bliebe bestehen. Zudem müssten zusätzliche Massnahmen getroffen werden, um besonders gefährdete Personen zu schützen. Diese Variante sei aber nur dann möglich, wenn die Ansteckungswelle den Höhepunkt überschritten habe, schreibt der Bundesrat. Zudem müssten die Immunisierung der Bevölkerung weit genug fortge-

schrritten sein und die Ansteckungszahlen sowie die Spitaleinweisungen abnehmen.

Varianten bei unsicherer Lage

Für den Fall, dass die epidemiologische Lage am Tag vor der Entscheidung noch zu unsicher ist, sieht der Bund ein schrittweises Vorgehen vor. In dieser zweiten Variante soll ab dem 17. Februar zunächst die Zertifikatspflicht für Restaurants, Veranstaltungen, Freizeit- und Kulturbetriebe aufgehoben werden - mit Sitzpflicht in Restaurants. Daneben soll es keine Einschränkungen bei privaten Tref-

fen und keine Bewilligungspflicht für Grossveranstaltungen im Freien mehr geben. Die Kantone sollen die Kompetenz erhalten, selbstständig eine Bewilligungspflicht einzuführen, etwa für Fasnachtsfeiern. Zudem soll die 2G-plus-Regel, die in der Schweiz etwa noch in Discos, Hallenbädern, bei intensiven Sportaktivitäten oder Blasmusik gelten, in eine 2G-Regel umgewandelt werden. Erst in einem zweiten Schritt würden die restlichen Schutzmassnahmen aufgehoben werden: die Maskenpflicht, die 2G-Regel und die Bewilligungspflicht für Grossveranstaltungen in Innenräumen. Damit würde auch die Covid-19-Verordnung besondere Lage aufgehoben.

Aufhebung der Massnahmen an Grenzen

Daneben schickt der Bundesrat weitere Anpassungen in Konsultation. So soll die Testpflicht für nicht geimpfte und nicht genesene Personen sowie die Kontaktdatenerhebung bei der Einreise in die Schweiz aufgehoben werden. Diese Bestimmung würde analog auch für Liechtenstein gelten. Die Schweizer Covid-Zertifikate, etwa für Touristen oder nach Antikörper- oder Antigen-Schnelltests, sollen aufgehoben werden. Nur die ebenfalls von der EU anerkannten Zertifikate sollen weiterhin ausgestellt werden. Schliesslich schickt der Bundesrat neue Vorgaben für die Kostenübernahme von Arzneimitteln zur ambulanten Behandlung von Covid-19 in Konsultation. (red/sda)



Der Schweizer Gesundheitsminister Alain Berset. (Foto: Keystone/Anthony Anex)

Fallzahlen steigen, aber weniger Cluster: Wie weiter mit der Maskenpflicht an den Schulen?

Wechselhaft Die Infektionslage an Liechtensteins Schulen zeigte sich bis vor Kurzem trotz Omikron stabil. Im Laufe dieser Woche wechselten nun wieder Schulen in den verschärften Pandemie-modus. Diese Woche berät die Regierung nun über das weitere Vorgehen bezüglich Maskenpflicht.

VON DAVID SELE

Angesichts der Omikron-Variante wurde auch ein rasanter Anstieg der Infektionen an den Schulen befürchtet. Insbesondere zahlreiche krankheitsbedingte Absenzen beim Lehrpersonal hätten den Schulbetrieb infrage stellen können. Bislang ist dieses Szenario jedoch nicht eingetreten. An Liechtensteins Schulen zeigte sich die Coronasituation seit den Weihnachtsferien stabil. Das zeigt ein Blick auf die Daten, die Volksblatt.li seit November mit regelmässigen Anfragen an das Gesundheitsministerium und an das Bildungsministerium erhoben hat - in der Regel haben wir die Zahlen einmal pro Woche angefordert. In der Woche nach den Weihnachtsferien sind die Zah-



(Symbolfoto: SSI)

len demnach zunächst sogar gesunken. In den zwei Wochen darauf liess sich nun wieder ein Anstieg erkennen. Per Montag, den 31. Januar, waren gemäss Gesundheitsministerium 77 Schüler und 6 Lehrpersonen wegen einer akuten Coronainfektion in Isolation. In der Vorwoche waren es zum Zeitpunkt der «Volksblatt»-Nachfrage lediglich 45 Schüler und 5 Lehrpersonen. Allerdings hat sich im Vergleich zu den letzten Wochen und Monaten et-

was Entscheidendes verändert: Während vor den Ferien durchaus von Infektionsclustern an den Schulen gesprochen werden konnte, verteilten sich die Coronafälle nun zunächst flächiger über die Schulstandorte.

So waren eine Woche nach den Weihnachtsferien noch zwei Schulstandorte auf der Stufe 2 des dreistufigen Eskalationsmodells gelistet. Das heisst, bei Schülern und Lehrpersonen dieser Schulen war in den Tagen zuvor ein erhöhtes Infektionsgeschehen zu beobachten. Per 31. Januar standen nun hingegen bereits die zweite Woche in Folge sämtliche Schulstandorte auf der Stufe 1, wie aus den Angaben des Bildungsministeriums hervorgeht. Seit der Einführung des Eskalationsmodells Ende November 2021 hat es das zum Zeitpunkt einer «Volksblatt»-Anfrage noch nie gegeben. Die Situation änderte sich aber bereits am 1. Februar. Wie das «Vaterland» berichtete, wurden zwei Schulen wieder auf die Stufe 2 des Eskalationsmodells gesetzt, weil eine Häufung der Infektionszahlen festzustellen ist. Eine der betroffenen Schulen ist die Primarschule Triesen. Die zweite Schule wurde nicht genannt.

Womöglich bald Lockerungen

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass an den Schulen

derzeit eher mehr getestet wird als noch vor den Weihnachtsferien. So gilt beispielsweise in Primarschulklassen keine Maskenpflicht, sofern sich mindestens zwei Drittel der Schüler an den wöchentlichen Spucktests beteiligen. Eingeführt wurde die Maskenpflicht für Primarschüler nach den Weihnachtsferien. Noch vor den Ferien war auf dieser Schulstufe das stärkste Infektionsgeschehen zu verzeichnen. Ob nun die Masken dazu geführt haben, dass es offenbar weniger Infektionscluster gibt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Generell stehen die Zeichen momentan jedoch auf Lockerung der Coronamassnahmen. Diese Entwicklung macht auch vor den Schulen nicht halt. In den Westschweizer Kantonen wurde die Maskenpflicht an sämtlichen Schulen bereits aufgehoben. Auf die Frage, ob das Ende der Maskenpflicht auch für Liechtensteins Schüler bevorsteht, hiess es am Montag seitens des Bildungsministeriums: «Die Regierung beobachtet die Situation fortlaufend und wird voraussichtlich diese Woche über das weitere Vorgehen informieren.» Mittlerweile ist auf den heutigen Donnerstagmittag (16.30 Uhr, live auf Volksblatt.li) eine Pressekonferenz anberaumt worden.

Situationsbericht

322 Coronafälle innert drei Tagen

VADUZ Innerhalb von drei Tagen wurden 322 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Das geht aus den Zahlen des Amtes für Statistik für Sonntag (74 Fälle), Montag (102 Fälle) und Dienstag (146 Fälle) hervor. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 125,7 neue Fälle pro Tag gemeldet. In den sieben Tagen zuvor waren es im Durchschnitt täglich 115,4 neue Fälle. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik weiter hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 9176 laborbestätigte Infektionen. Stand Montagabend befanden sich gemäss Situationsbericht vom Dienstag zwei Covid-Patienten aus Liechtenstein im Spital. Am Mittwoch machte das Amt für Statistik, wie an Feiertagen und am Wochenende üblich, keine Angaben zur Zahl der Personen, die die Infektion bereits wieder überstanden haben, den Verstorbenen sowie zu den aktuell hospitalisierten Personen. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner lag per Dienstagabend bei 2248 Fällen. Das heisst, in den letzten 7 Tagen wurden 2248 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner positiv getestet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner beläuft sich auf 4312 Fälle. (red)